

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1887**

21.10.1887 (No. 125) [laut Vorlage 20.10.1887]

[urn:nbn:de:gbv:45:1-945376](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-945376)

Correspondent

Insertionsgebühr:
Für die dreispaltige Cor-
respondenz oder deren Raum
10 Pf. bei Wiederholungen
Rabatt.

Für die Redaktion verant-
wortlich: A. d. Littmann.

für das Großherzogthum Oldenburg.

Zehnter Jahrgang.

№ 125.

Oldenburg, Freitag, den 20. Oktober.

1887.

Zur Errichtung eines evangelischen Krankenhauses in Oldenburg.

Es wird in weiteren Kreisen von Interesse sein, von den Beschlüssen und Resolutionen Kenntniß zu nehmen, die in der Krankenhausfrage gefaßt worden sind.

Am 9. Juni 1886 wurden vom Oldenburgischen General-Predigerverein folgende Anträge einstimmig angenommen: 1) der General-Predigerverein empfiehlt den Geistlichen, die Errichtung evangelischer Krankenhäuser mit ihren Kirchenräthen zu besprechen und auf die Tagesordnung der Kreis-synoden zu bringen, und zur Ermöglichung derselben sonstige zweckdienliche Mittel zu ergreifen; 2) der General-Predigerverein ersucht den Oberkirchenrath, auf die Errichtung evangelischer Krankenhäuser möglichst hinzuwirken.

Am 29. Juni 1886 wurden von der Kreis-synode Oldenburg folgende Anträge einstimmig angenommen worden: 1) Kreis-synode richtet an die Direction des Peter-Friedrich-Ludwig-Hospitals das Ersuchen, zu gestatten, daß die Kranken im Hospital sich außer vom Hospitalarzt auch von anderen Ärzten behandeln lassen können. (Eventuell 2) Kreis-synode erklärt den Bau eines evangelischen Krankenhauses in Oldenburg für notwendig. 3) Kreis-synode ersucht den Kirchenrath zu Oldenburg, das zur Errichtung eines evangelischen Krankenhauses Nöthige zu veranlassen. 4) Kreis-synode erwartet von den Gemeinden des Kreises eine thatkräftige Unterstützung und Förderung des Baues eines evangelischen Krankenhauses in Oldenburg.

Am 23. August 1886 erwiederte die Hospital-Direction in Gemäßheit Reskripts des Großherzoglichen Staatsministeriums des Innern auf das vom 16. Februar d. J. vom Stadt-Oldenburger Kirchenrath beschlossene desfallige Ersuchen, daß eine Zulassung fremder Ärzte in den allgemeinen Krankenzimmern nicht zulässig befunden sei u. s. w.

Unterm 24. Mai 1887 äußert sich der Oberkirchenrath in einem Ausschreiben an sämmtliche

Kreis-synoden wie folgt: „Die Kreis-synoden haben sich mit der Krankenhausfrage beschäftigt, und zwar aus eigenem Antriebe, ohne vom Oberkirchenrath oder von anderer Seite veranlaßt zu sein. Es darf das als ein erfreuliches Zeichen dafür angesehen werden, daß die Wichtigkeit dieser Frage in den Gemeinden immer klarer erkannt, und daß der Wunsch, dem vorhandenen Bedürfnisse auf diesem Gebiete abzuhelfen, immer lebendiger wird. Auf der Kreis-synode Wildeshausen konnten günstige Mittheilungen über das in der Stadt Wildeshausen gegründete evangelische Krankenhaus gemacht werden; die Kreis-synoden Oldenburg und Stadt- und Butjadingerland haben Beschlüsse gefaßt, von denen zu hoffen ist, daß sie in nicht zu ferner Zeit zur Verwirklichung der als notwendig erkannten Neugründungen führen werden.“

Am 9. Juni 1887 beschloß der Oldenburgische General-Predigerverein fast einstimmig die Erklärung: 1) Er halte nach Lage der Sache die Errichtung eines evangelischen Krankenhauses in der Stadt Oldenburg für notwendig. 2) Die Errichtung eines evangelischen Krankenhauses in der Stadt Oldenburg sei eine Sache der gesammten Landeskirche, die deshalb der Unterstützung der Landesgeistlichkeit gewiß sein dürfe.

Am 24. Juni 1887 ging beim Kirchenrath zu Oldenburg der Endbescheid der Hospital-Direction vom 20. d. Mts. ein, daß in Gemäßheit Reskripts des Großherzoglichen Staatsministeriums, Departement des Innern, eröffnet werde, daß wesentlich mit Rücksicht auf die geringe Zahl der zur Verfügung stehenden Privatzimmer nicht thunlich befunden sei, den im Peter-Friedrich-Ludwig-Hospital in Privatimmern untergebrachten Kranken zu gestatten, sich auf ihre Kosten durch einen Arzt behandeln zu lassen.

Am 28. Juni 1887 wurde auf der Kreis-synode Oldenburg vom Vorstande derselben der Antrag gestellt: Kreis-synode ersuche den Kirchenrath zu Oldenburg, die Errichtung eines evangelischen Krankenhauses in Oldenburg in die Hand zu nehmen und thunlichst zu fördern. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Der Kirchenrath zu Oldenburg beschloß am 21. September einstimmig, den von einer Commission vorgelegten Aufruf zu veröffentlichen und beauftragte dann die Commission, das Weitere zu veranlassen. Nachdem von dieser eine große Zahl Vertrauensmänner in den sieben Gemeinden des Kreises gewonnen waren, wurden die Vertrauensmänner zum Erntefest Nachmittag in den Butjadinger Hof geladen. Es war eine zahlreiche Versammlung; es waren 140 bis 150 Kirchenälteste und Vertrauensmänner erschienen. Die Versammlung erklärte einmüthig ihre Zustimmung zu dem vom Kirchenrath beschlossenen Aufruf und erwählte aus ihrer Mitte einen Ausschuß von sechs Mitgliedern — die Herren Kaufmann A. Baars, Buchdruckereibesitzer Büttner, Rector Kröger, Buchhalter Lütje, Landgerichtsrath Kunde und Architect Spieske. Dieser Ausschuß wird mit einer gleich starken Commission des Kirchenraths in Berathung treten und die Sache weiter fördern.

Die Frau als Arzt.

(Schluß.)

Ueberall wird die durch die Frauenthätigkeit geschaffene Konkurrenz gefürchtet, nirgends aber so mit Unrecht, nirgends so gegen Vernunft und Menschenrecht, wie auf medizinischem Gebiet. Nicht nur soll der strebenden Frau das Recht werden, lernen zu dürfen, was ihr und ihren Mitmenschen zum Segen gereicht, es soll auch der leidenden Frau das ermöglicht werden, sich von ihren Mitschwestern behandeln zu lassen. Diakonissinnen, fromme Schwestern haben oft bei mangelhafter Vorbildung am Krankenbett Wunderdinge geleistet. Ihre Ruhe, Gewissenhaftigkeit, ihr freundlicher Zuspruch wirkte oft mehr als Medikamente. Ungleich größer würde aber der Einfluß der studirten Frau, der Ärztin gewesen sein, die ihren Beruf und dessen große Verantwortlichkeit erfährt hat und stolz darauf ist, ihm gerecht werden zu können! Erwägt man, daß die Idee, Frauen zum ärztlichen Studium heranzubilden, eine verhältnißmäßig noch neue ist (der erste weibliche Arzt, Miß Elizabeth Black-

Stille Liebe.

Novelle von Franz Wolff.

(Fortsetzung.)

Jetzt endlich machte sich das gequälte Herz Luft. Sie bedeckte das Gesicht mit den Händen und heiße Thränen rieselten durch die Finger. Erregt schritt Werner durch das Zimmer, endlich blieb er vor ihr stehen. Schonungsvoll zog er ihr die Hände vom Antlitz und sagte mit herzlichem Tone:

„Weinen Sie nicht, ich will Ihnen eine Zuflucht bieten. Ich stehe allein, so wie Sie, und bin ein Mann, der viel, viel älter ist, als seine Jahre.“

Des Lebens Freuden liegen längst schon hinter mir, und mein Haus ist, wenn auch keine Stätte des Friedens, so doch ein Ort der Ruhe. Wollen Sie meinen kleinen und wenigen Bedürfnissen zu Hilfe kommen, so sagen Sie ja und kommen Sie mit mir!“

Er hielt ihr die Hand hin. Sie fuhr empor, ein Strahl der Freude flog über die abgehärmten Züge, und ehe er es verhindern konnte, hatte sie seine Hand an die Lippen gedrückt.

„Danke,“ rief sie, „tausend Dank!“

„Und Ihr Name?“ fragte Werner, als er seine Hand sanft der ihren entzog.

„Maria!“

Sanft schritt er zur Thüre mit freundlichem Winken Maria zum Folgen ladend. Sie nahm ihr kleines Bündel und schritt leuchtenden Blickes an seiner Seite dem einsamen Hause, ihrem neuen Heim entgegen.

III.

Als Maria die Schwelle des Hauses überschritten, da war es ihr, als sei jetzt der Friede bei ihr eingeleitet, nach dem sie sich so lange gelehrt und als habe sie die ganze Zeit über einen bösen Traum gehabt, der nun gewichen auf immerdar. Werner machte sie mit Allem vertraut und nicht wenig erstaunte sie, als sie sein Zimmer betreten. An den Wänden reiheten sich massive Bücherkränze, auf denen prächtige Büsten standen. Ein großer Schreibtisch mit Büchern und Papieren bedeckte stand in der Mitte des Zimmers, dessen Fenster nach dem Garten gingen. Maria befand sich in einer für sie neuen Welt und ihr umhersehendes Auge haftete erstaunt an einer Statue, die in einer Ecke stand. Es war ein wunderjames Weib, das in der Hand eine Büchse hielt. Werner bemerkte ihre fragenden Blicke und um seinen Mund spielte ein trauriges, eigenes Lächeln, als er sagte: „Stimmen Sie auch ob dieser himmlischen Schönheit.“ — Ja sie war die Allbeschenkte, von den Götlichen im reichsten Maße beglückt, mit allen schönen Gaben verschwenderisch begabt. Es ist eine unendlich traurige und aber auch schöne Geschichte. Vor langen, langen Jahren da kam dies schöne Weib zur Erde und hieß Pandora und bestückte alle Sterblichen. Und einer, der gab Alles für sie hin und nahm sie zum Weibe. Da er im Vollgenuß seines Glückes schwelgte, da öffnete sie die verhängnißvolle Büchse, die sie in der schönen Hand hält und da kamen Jammer und Glend. Dahin waren nun Traum und Glück, und die Menschen bemitleideten den Mann, der die Pandora gefreit. Nicht wahr, es ist eine traurige Geschichte. — Jammer und Glend das Ende vom Lied!

Er schwieg und sah noch immer auf die Statue. Maria wußte sich nicht zurecht zu finden; eines nur

drängte sich ihrem ahnerden Herzen auf, eines, daß der Mann, der also sprach, sehr viel Leid müsse erfahren haben.

Noch haftete ihr Blick mitleidig auf Werner, als sich dieser rath wandte.

„Kommen Sie“, sagte er und führte sie durch mehrere öde Zimmer, in denen die Fenster bei jedem Luftzug klapperten und der Schritt schauerlich wiederhallte. Es waren meist große Gemächer mit kahlen, staubigen Wänden.

„Hier sieht's böß aus“, meinte Maria.

„Seit Jahr und Tag betrat kein Fuß diese Räume“, sagte Werner, „mögen sie bleiben wie sie sind, was liegt daran.“

Jetzt kamen sie auf einen Corridor und von da führte eine kurze, gewundene Treppe in die oberen Theile.

„Es lohnt sich nicht der Mühe hinaufzuklettern“, bemerkte Werner, „oben ist's fast noch öder, denn hier. Der Corridor führt uns nach Ihrem Zimmer.“

Er ging voran; aus den Dielen flog der Staub und unheimlich knarrte der Boden. Eine dumpfe Luft lagerte in dem Gange und legte sich beklemmend auf Marias Brust. Erleichtert athmete sie auf, als sie ihr Zimmer betraten. Es war dies ein freundliches, liches Gemach, dessen Fenster einen freien Ausblick in die Berge gewährten.

„Sie sind nun bei mir eingezogen, mögen Sie bald heimlich werden, so gut man dies in diesem öden Hause nun eben sein kann“, sagte Werner. „Ich bin kein lustiger Gesellschafter und Sie werden meist auf sich selbst angewiesen sein. Fassen Sie aber nur guten Muth und bewahren Sie mir Ihr Vertrauen. Sie haben mir offen und ohne Rückhalt Ihre Lage geschildert, lernen Sie auch in Zukunft nie vergessen, daß Sie, hätten Sie

well, empfang im Jahre 1848 den Doktorhut), so ist anzunehmen, da bereits hunderte von Frauen in aller Herren Ländern als Ärztinnen thätig sind, daß in ganz Europa Boden für die Thätigkeit weiblicher Ärzte da ist.

Die Zeit wird kommen, in der auf dem ganzen Kontinent, wie das jetzt schon in Amerika ist, Kinderasyle, Seehospize und Frauenpitäler von Ärztinnen geleitet werden. Königin Margherita von Italien, die jüngst eine Dame zu ihrem Leibarzt ernannte, geht mit der Idee um, an allen unter ihrem Schutze stehenden Kinderspitälern Ärztinnen anzustellen. Daß Frauen auf derartige Posten gehören und da unendlich viel Gutes wirken können, ist über allem Zweifel erhaben; auch in Paris scheint man der Zulassung von Frauen zum ärztlichen Beruf jetzt freundlicher als früher gegenüberzusehen; jüngst ist Made-moiselle Benoit, einer jungen Ärztin, die sich insonderheit für Schulhygiene und Armenpflege interessirt, die ehrende Auszeichnung geworden, die ärztliche Aufsicht über sämtliche Municipalschulen der Stadt zu erhalten. Sie widmet sich ihrer Aufgabe mit wahren Feuereifer und hunderttausende junger Staatsbürger, die ehedem in schlecht ventilirten Klassen eingepfercht saßen, danken dem energischen Auftreten der jungen Ärztin, daß ihnen Luft und Licht in genügender Menge geworden, daß die hygienischen Verhältnisse sich um ein Bedeutendes gebessert haben. In den englischen Kolonien, namentlich in Indien, sind weibliche Ärzte gesucht; sie können dort schnell zu Rang, Ansehen und großen Einnahmen gelangen. Von Mistress Kingston, die seit drei Jahren in Kalkutta praktizirt, erzählt man, daß sie eine Viertelmillion Pfund Sterling ihr Eigenthum nennt; Bombay hat bereits seine Poliklinik für Frauen, an der drei Damen als Leiterinnen thätig sind; in Madras ist durch vier Londoner Damen, die in New-York promovirt haben, ein Hospital gegründet worden.

Wie Trübel die Parole ausgab, jedes Mädchen solle, damit sie dereinst befähigt sei, den Ihrigen reell zu nützen, einen Kursus in der Kindergärtnerei durchmachen, so darf man die Ansicht aussprechen, jedes Mädchen solle einen gewissen Grad medizinischen Wissens besitzen; diejenige, welche die Gesetze, nach denen der Körper sich aufbaut, kennt, wird für sich und ihre Angehörigen rationell leben und alle jene Irrungen meiden, denen unwissende Frauen zum Opfer fallen.

Man klagt über die stets schwächer werdenden Generationen. Eines der wirksamsten Mittel, dieser Klage zu begegnen, wäre, die Frau auszurüsten mit all den Kenntnissen, die sie befähigen, nach hygienischen Grundsätzen zu leben, selbst gesund zu sein, ihre Kinder zu gesunden und kräftigen Menschen heranzubilden. Erst wenn in gewissem Sinne jede Frau ein weiblicher Arzt sein wird, dürfte die jetzt so eminent große Kindersterblichkeit aufhören, dürfte die Klage über den physischen Verfall des Menschengeschlechts verstummen. Wissen ist Macht! Man gebe den Frauen Gelegenheit, sich zu bilden, und es wird von ihnen eine Macht ausgehen, die dem Nationalwohl mehr zu Gute kommt, als die Beschränkung, in der man sie jetzt hält.

Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 20. October.

Sofnachricht. Der Großherzogliche Hof gedenkt Ende dieses Monats von Cutin nach Oldenburg zurückzukehren. Seine Hoheit der Herzog Georg von Oldenburg wird dagegen schon am heutigen Tage von Cutin nach Oldenburg zurückkehren.

Landtag. Der Landtag des Großherzogthums ist durch höchste Verordnung auf den 4. November einberufen und die Dauer desselben bis zum 17. Dezember bestimmt worden.

Groß. Hofkapelle. Die Großherzogliche Hofkapelle wird, unter Direction des Herrn Hofkapellmeisters Dietrich, auch im Laufe dieses Winters 8 Abonnements-Concerte im Theater veranstalten und werden dieselben im Laufe des nächsten Monats beginnen. Ohne Zweifel werden diese gediegenen Concerte den Besuchern derselben wie immer hochgenussreiche Stunden bereiten.

Die berühmte und reichhaltigste **Mineralien-Sammlung** Europas, welche nach Abtretung des Schlosses Schaumburg dem Herzog Georg von Oldenburg zugefallen war und einen Werth von 300 000 Mark repräsentirte, ist jetzt durch Kauf für den Betrag von 50 000 Mark in den Besitz eines Engländers übergegangen.

Heute können wir die erfreuliche Mittheilung machen, daß wiederum ein bedeutendes musikalisches Talent eines geborenen Stadt-Oldenburger erkannt und auch gewürdigt worden ist, indem eine Concert-direction in Berlin den Violoncellvirtuos, Herrn **Crust Döring**, vom 1. October 1888 an mit einem ganz enormen Gehalt für Tournées engagirt hat. Kein Weg ist wohl schwerer als der Weg zur Kunst, und zumal in unserer Zeit, die fast Unglaubliches verlangt, weshalb denn auch nur Wenige das hochgesteckte Ziel erreichen. Um so mehr ist es daher zu bewundern, daß Herr Döring — wie sein ausgezeichnete Lehrer Herr Professor Julius Klengel in Leipzig sagt — trotz seiner Jugend schon jetzt auf der Stufe des Könnens steht, die schwierigsten in der Cellolitteratur enthaltenen Compositionen wahrhaft künstlerisch wiederzugeben. Hier müssen hohe Begabung, guter Unterricht von Anfang an und unermüdlicher Fleiß zusammen gekommen sein, um solch glänzendes Resultat zu erzielen. Wo noch solche Früchte gezeitigt werden, da darf man annehmen, daß es um die Pflege der Musik noch gut bestellt ist, und wahrlich, unser kleines Oldenburg, aus dem schon wiederholt Künstler-talente hervorgegangen, darf sich in dieser Beziehung mancher Großstadt voranstellen. Indem wir unsererseits dem jungen Künstler die wärmste Sympathie bezeugen und ihm immer größere Erfolge wünschen, wollen wir nicht verhehlen, daß wir ihn auch gerne hier hören möchten, wozu uns hoffentlich bald Gelegenheit geboten wird.

Neue Concert-Abende. Eine Neuerung resp. Ergänzung auf dem Gebiete unserer Abend-Unterhaltungen wird Herr Restaurateur Habel ins Leben

rufen und sind wir der Ueberzeugung, daß diese Idee einen großen Anklang und Unterstützung finden wird. Herr Habel hat nämlich mit Herrn Hüttner Verhandlungen angeknüpft, laut welcher die Capelle des 91. Infanterie-Regiments unter Leitung ihres Dirigenten jeden Mittwoch Abend von 8 Uhr ab im Habel'schen Etablissement concertiren wird. Diese Concerte werden in der That eine vorhandene Lücke ausfüllen. Viele Musikfreunde müssen auf den Genuß der Concerte seitens unserer tüchtigen Militär-Capelle während der langen Winter-Monate verzichten, weil ihnen der Weg zum Schützenhofe namentlich bei schlechter Witterung zu weit ist. Ein beliebtes in Mitten der Stadt gelegenes Lokal aber, wie das Habel'sche, eignet sich ganz vorzüglich für diesen Zweck. Es ist daher auch nicht zu bezweifeln, daß das geplante Unternehmen reussiren wird.

* In letzter Zeit sind an verschiedenen Stellen der verkehrsreichsten Straßen der Stadt (Langestraße, Achternstraße, Schüttingstraße u. s. w.) die vorstehenden Tritte vor den Häusern, die besonders die Passage stören, beseitigt, theilweise gegen nicht unbedeutende Entschädigung resp. Uebernahme der Kosten seitens der Stadt. Das mag vom Publikum dankend anerkannt worden sein. Wie man aber dabei eine Stelle an der Langenstraße bis dahin übersehen konnte, will uns denn doch noch gar nicht einleuchten. An der Ecke vom Meheren'schen Hause stehen die Stufen in Halbmeterbreite und mehr über das Trottoir hinaus! Es ist die frequenteste Straßenecke in der ganzen Stadt, tagtäglich fallen Kinder über den Stein, Erwachsene stoßen sich daran, oder werden auf die Fahrstraße gedrängt, um dem Geschiebe von Menschen auszuweichen. Sollte es nicht möglich sein, hier Wandel zu schaffen, wenn auch mit Kosten? Hat die Beseitigung der anfangs genannten Tritte die Billigung des Publikums und des Stadtrathes gefunden, wird hiegegen sich keine einzige Stimme erheben. Man veruche es nur! Die Nothwendigkeit ist wahrlich groß genug.

§. In letzter Nummer Ihres geschätzten Blattes schreiben Sie von **niedrigen Brotpreisen** und den klugen Herren „Freisinnigen“, die dabei behaupten, daß durch den Getreidezoll dem armen Mann das Brot vertheuert wird. Nach den jetzigen Getreidepreisen ist das Schwarzbrot aber noch viel zu theuer, man könnte es dem armen Mann ganz gut statt zu 60 Pfg. zu 50 Pfg. geben, wenn wir hier einen Consumverein hätten, der wirklich für das Wohl des kleinen Mannes sorgte. Unser Consumverein nimmt für das Brot 25 Prozent zu viel, wie in der Oldenburger Zeitung behauptet und nicht widerlegt wurde. Den wohlhabenden Mitgliedern des Vereins kann dieses sehr angenehm sein, denn größtentheils diesen fließt der enorme Brotverdienst in die Tasche. Der Wohlhabende nämlich, der wenig Brot, aber sehr viel dem Verein nur kleinen Nutzen bringende Colonialwaaren gebraucht, erhält auf die hohe Dividende, die dem kleinen Mann, der sehr viel Brot kauft, rechtlich zufallen müßte. Mögen die klugen Herren „Freisinnige“, wie Sie schreiben, auch früher gegen den Getreidezoll geschrien haben, um den kleinen Mann zu „schützen“, so werden diese Herren jetzt doch un-

was immer auf dem Herzen, zu Einem reden, der es gut mit Ihnen meint. — Und nun gute Nacht!

Er war gegangen. Maria stand noch auf derselben Stelle und sah hinaus in die Berge, die sich röthlich und röthlich färbten, denn die Sonne sank allmählig tiefer. Und jetzt hüllten graue Nebel die waldigen Ruppen, es war als hätten die Berge ihre Schlafmütze aufgesetzt und wollten jetzt Ruhe haben zum Schlafen. Und als Marias Auge emporsah, da sah sie den Abendstern, dessen stilles, heitriges Licht sie grüßte, und ihr war es als scheine er nur ihr zu Liebe und als wollte er ihr Beschützer und Freund sein im neuen Heim. Und dann war es ihr wieder, als grüße sie das Auge der Mutter, deren Hand sie segnete. Dann aber verschwanden die bunten Bilder, wie der Nebel, der über den Bergen hing und sie sah nichts als den lichten Strahl des Abendsterns und dem rief sie ein leises, halb im Traume gelispeltes „Gute Nacht“ zu.

IV.

Wochen waren verstrichen. Werner hatte nichts an seiner einförmigen Lebensweise geändert, nur konnte er es zuweilen nicht überwinden, Maria zu beobachten. Ihr stilles Walten kam ihm so eigen vor. Er mochte, ja er konnte sich der Tage fast nimmer entsinnen, da ein weibliches Wesen um ihn, für ihn beschäftigt war. Das alte Haus schien ihm wohnlicher, freundlicher geworden; er mußte nicht, waren die weißen Gardinen daran Schuld, die Maria an den Fenstern angebracht, oder die schicklichere Verteilung der einfachen Möbel, welche sie mit klugem Sinn trefflich gestellt hatte. Dimalts erschraf er, wenn ihre klangvolle Stimme sein Ohr traf, um dann über sich selbst zu lächeln. Im Hofe pflanzte sie einige Blumen und frischer Epheu rankte sich an den Fenstern empor.

„Wenn es Ihnen recht ist, Herr?“ hatte sie mit littendem Tone gefragt, da sie die Blumen vom Dorfe gebracht. Er hatte leise gelächelt und mit dem Kopfe genickt. Blumen, die treuen Freunde des Friedens, er liebte sie auch so sehr und sein Auge schweifte oft freundlich über das Ufer des Bächleins, das durch den Garten rieselte. Dort blühten, lauschig im weichen Graze gebettet, Bergkriemhölchen, und es war ein so lieblicher Anblick, daß Werner manche Stunde dort auf- und nieder-schritt.

Maria war immer freundlich, voll einer ruhigen, gelassenen Vertraulichkeit, voll demüthiger Bescheidenheit.

„Wie Sie wollen, Herr! — Ich will es schon treffen, Herr!“

Ein einziges Mal hatte er ihr gesagt, sie möchte das „Herr“ weglassen. Ihre großen braunen Augen richteten sich voll und fragend auf ihn, da sie mit ruhiger Stimme zur Antwort gab:

„Warum dies? — Unterwürfigkeit gebührt dem Dienenden Jedem gegenüber, wie viel mehr aber gegen den, der mich aus Noth und Jammer gerettet. Lassen Sie es mich immer sagen, es ist so wohlthuend, so tröstlich für mich zu wissen, daß ein Herr über mir ist, für den ich schaffe jeden Tag.“

So waltete sie wie des Hauses guter Geist; alles ging unter ihren Händen fast vorwärts, munter förderte sie jede Arbeit. Zuweilen sang sie auch ein kleines Liedchen mit halblauter Stimme vor sich hin. Es waren meist einfache treuherzige Volksweisen. Wenn Werner in seinem Zimmer saß und er die leisen Klänge hörte, da hob er horchend den Kopf und sein Auge glänzte, denn er gedachte der schönen Stunden von vergangenen, längst vergangenen Jahren. Da sah er, ein Knabe, zu den Füßen einer milden, blassen Frau, die konnte nicht

müde werden, auf seine Fragen zu antworten und mit ihm zu spielen. Auch manch' herziges Liedchen hatte sie dem Kinde gesungen mit einer so süßen Stimme, als wäre sie ein Engel oder eine Königin aus den bunten Märchen, deren sie so viele gewußt. Die hatte er Mutter genannt und sie hatte ihn gelost und seine Haare gestreichelt, bis sie gestorben.

„Bis sie gestorben.“ hatte er zu Maria gesagt, da er ihr etwas Weniges von seiner Mutter erzählt. „Dann stand ich allein, so allein wie Sie. Wohl besitze ich noch einen Bruder, einen guten, starken Bruder, wenn er blieb was er versprach; aber der ist auch schon lange fort, weit überm Ocean, im vollen Leben. — Wie gerne möchte ich meinen wilden, stolzen Gerhard an's Herz drücken, wie gerne in seine treuen Augen schauen . . . ob er wiederkommt? — Vielleicht dann, wenn ich nimmer bin!“

Einmal hatte er einen ganzen Tag bei seinen Büchern zugebracht, als Maria das alte Lied:

„In einem kühlen Grunde
Da geht ein Mühlenrad,
Mein Liebste ist verschwunden,
Die dort gewohnt hat.“

leise vor sich hinsang. Als ihre Stimme am Schlusse zitterte und fast unhörbar verhallte, da reigte der einsame, ernste Mann sein Haupt tief auf das Buch und weinte wie ein Kind.

(Fortsetzung folgt.)

möglich dasselbe Geschrei beginnen können, bevor der mit ihnen nah verwandte Oldenburger Consumverein dem armen Mann das Brot so billig liefert, wie er es, um seinen Zweck zu erfüllen, liefern sollte.

Schwurgericht.

Zweite Sitzung.

Montag, den 17. October, Nachmittags 5 Uhr.

Präsident: Herr Oberlandesgerichtsrath Bothe. Richter: Herren Landgerichtsrath Kitz und Landgerichtsassessor Ruhstrat. Staatsanwalt: Herr Landgerichtsrath Kunde. Verteidiger: Herr Rechtsanwalt Dr. Hoyer.

Angeklagt des Kindesmords ist die Dienstmagd Anna Schumacher aus Strückhausen. Die Verhandlung wurde unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführt. Nach Wiederherstellung derselben wurde das Urtheil verkündet, welches folgendermaßen lautet: 3 Jahr 6 Monate Zuchthaus, worauf jedoch 5 Monate Untersuchungshaft in Anrechnung kommen.

Dritte Sitzung.

Dienstag, den 18. October, Morgens 10 Uhr.

Präsident: Herr Landgerichtsrath v. Bodeker. Richter: Herren Landgerichtsrath Kitz und Landgerichtsassessor Ruhstrat. Staatsanwalt: Herr Landgerichtsrath Deeken. Verteidiger: Herr Rechtsanwalt Dr. Bargmann.

Angeklagt des Verbrechens im Amte (Unterschlagungen) ist der Weichenwärter Joh. Aug. Namke aus Westerstede.

Joh. Aug. Namke, geb. zu Moorhausen, ist seit längeren Jahren bei der Eisenbahn-Verwaltung in Diensten. Ursprünglich einfacher Stationsarbeiter, wurde er später als Weichenwärter und schließlich als expeditender Weichenwärter an kleinen Stationen beschäftigt, als solcher wurde er im Herbst vorigen Jahres nach Westerstede versetzt. Als expeditender Weichenwärter versah Namke die Functionen eines Stations-Verwalters, war also auch mit dem Kassenwesen im Personen- und Güter-Verkehr beauftragt. Sein monatliches Gehalt betrug 75 Mark. Namke hatte starke Familie und befand sich in schlechten finanziellen Verhältnissen. Vor längerer Zeit hatte ihm die Eisenbahn-Direction bereits einen Vorstoß von 60 Mark zur Schuldentilgung gewährt. Dieser Vorstoß wurde dem Namke in kleinen Raten allmählich abgezogen. Am 27. April fand auf der Station Westerstede eine Revision durch den Revisor Grube statt. Es wurden bei dieser Gelegenheit Unregelmäßigkeiten im Güter-Verkehr konstatiert, die sich dann als Unterschlagungen und falsche Buchungen herausstellten. Die Sache ist darauf der Staatsanwaltschaft übergeben. Es sind ursprünglich 4 Unterschlagungen und entsprechende falsche Buchungen konstatiert und von Namke zugestanden worden, später hat er jedoch in 2 Fällen das Geständniß zurückgezogen. Es handelt sich einmal um einen Betrag von 69 Mark (April 4), ferner 7 Mark 20 Pfg. (April 7), 16 Mark 85 Pf. (April 8) und 16 Mark 20 Pfg. (April 20). In Bezug auf diese einzelnen Fälle wurden 4 Hauptfragen den Geschworenen vorgelegt, dahin lautend, ob der Angeklagte Gelder, die er in amtlicher Eigenschaft empfangen, in seinem Interesse verwendet habe. Zu jeder Hauptfrage wurde eine Nebenfrage gestellt, ob Angeklagter in Beziehung auf die Unterschlagungen Bücher oder Register, welche zur Controle der Einnahmen etc. dienen, unrichtig geführt habe. Auch war in jedem Falle eine Frage nach mildernden Umständen gestellt. Die Geschworenen bejahten die Haupt- und Nebenfragen 1 und 4, verneinten dagegen die übrigen Fragen. Hierauf erkannte der Gerichtshof eine Gefängnißstrafe von 1 Jahr unter Anrechnung von 4 Monaten Untersuchungshaft.

Vierte Sitzung.

Dienstag, den 18. October, Nachmittags 5 Uhr.

Präsident und Richter wie oben. Staatsanwalt: Herr Landgerichtsrath Kunde. Verteidiger: Herr Rechtsanwalt Krahnstöver.

Angeklagt des Verbrechens der Urkundenfälschung ist der Monteur H. Fortmann aus Dinklage.

Der genannte Angeklagte beabsichtigte am 30. Januar d. J. nach einer mehrtägigen Reise in geschäftlichen Angelegenheiten nach Hause zurückzukehren. Er befand sich damals in Zwischenahn und löste also von hier ab ein Billet bis Badbergen, die Station für Dinklage. Der Angeklagte erhielt ein sog. Blanco-Billet, wie solche im Verkehr zwischen Stationen, wo die Frequenz eine unbedeutende ist, ausgegeben werden. Der Name der Ausgangsstation (also hier, Zwischenahn) ist gedruckt, der Name der Endstation, sowie der Fahrpreis muß hingegen mit Dinte eingetragen werden. Angeklagter erzählt nun Folgendes: Auf der Fahrt, bereits in der Nähe von Badbergen, sei ihm eingefallen, daß er noch in Bramsche geschäftlich zu thun habe. Die Zeit, in Badbergen ein neues Billet zu lösen, sei zu kurz gewesen, er habe daher in Bramsche den Fahr-

preis (80 Pfg.) nachzahlen wollen. Ein Mitreisender habe ihm gesagt, er solle doch das Billet ändern, das sei ganz leicht und habe nichts zu bedeuten. Er habe darauf dem Reisenden sein Billet gegeben, und dieser habe darauf Radirungen vorgenommen und den Namen Badbergen in Bramsche umgeändert. Kurz vor Bramsche habe der Schaffner das Billet eingefordert und die Aenderung erkannt. Angeklagter sei darauf dem Stationsverwalter in Bramsche vorgeführt, und dieser habe ihn veranlaßt, den Fahrpreis Badbergen-Bramsche (80 Pfg.) und 1 Mark Strafe zu zahlen. Damit habe er die Sache für erledigt gehalten. Zeuge Stations-Verwalter Goy (Bramsche) sagte aus, daß Angeklagter zuerst hartnäckig behauptet habe, nichts von einer Aenderung des Billets zu wissen, auch habe er sich Anfangs geweigert, 1 Mark Strafe zu zahlen. Dem zu Dinklage stationirten Gensdarm hat Angeklagter hingegen gesagt, er selbst habe die Aenderung vorgenommen. Angeklagter stellte dies heute in Abrede. Die Geschworenen erklärten durch ihr Botum den Angeklagten schuldig, in rechtswidriger Absicht und in der Absicht, sich einen Vermögens-Vorteil zu erwerben, von einer gefälschten öffentlichen Urkunde, wissend, daß sie gefälscht sei, zum Zwecke einer Täuschung Gebrauch gemacht zu haben. Mildernde Umstände wurden dem Angeklagten zugestanden. Das Urtheil lautet demnach: 4 Monate Gefängniß, 50 Mark Geldstrafe, event. fernere 10 Tage Gefängniß.

Fünfte Sitzung.

Mittwoch, den 19. October, Morgens 10 Uhr.

Präsident: Herr Oberlandesgerichtsrath Bothe. Richter und Staatsanwalt wie oben. Verteidiger: Herr Rechtsanwalt Carstens.

Angeklagt des Verbrechens gegen die Sittlichkeit war der Schlachter Wilh. Joh. Gideon aus Blegen. Die Verhandlung wurde unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführt. Die Geschworenen verneinten die Schuldfrage, worauf Seitens des Gerichts die Freisprechung des Angeklagten erfolgte.

Sechste Sitzung.

Mittwoch, den 19. October, Nachmittags 5 Uhr.

Präsident und Richter wie oben. Staatsanwalt: Herr Oberstaatsanwalt Huber. Verteidiger: Herr Rechtsanwalt Dr. Bargmann.

Angeklagt des Verbrechens gegen die Sittlichkeit ist der Arbeiter Joh. Kuschole aus Milzig. Auch hier werden die Verhandlungen mit Ausschluß der Öffentlichkeit geführt.

Das Urtheil lautete, nachdem die Geschworenen die Schuldfrage bejaht, auf 6 Monate Gefängniß, unter Anrechnung der vollen, seit dem 29. August währenden Untersuchungshaft.

Vom Welttheater.

Was hat München vor anderen, vielleicht vor allen anderen Städten voraus? Antwort: Einen dritten Bürgermeister. Viele sind's ihrer jedenfalls nicht, die über 3 Väter der Stadt verfügen. In München aber hat der Gemeinderath am Mittwoch 4 Stunden über die Anstellung eines dritten Bürgermeisters gestritten und schließlich die Sache mit 31 Ja und 21 Nein entschieden.

Doppelt glücklich, wer den englischen Doctor Mackenzie nicht nöthig hat. Der gute Mann versteht's, Rechnungen zu machen. Einen Stuttgarter Kaufmann bestellte er nach Calais, weil er dort durchreise und verlangte 625 Franks Honorar für einen guten Rath. Der Stuttgarter verzichtete.

In London beginnen die beschäftigungslosen Arbeiter wieder mit ihren Umzügen. Eine schwarze Fahne, auf der einen Seite die Aufschrift: Brod oder Arbeit, hinter derselben ein langer Zug von zum Theil recht zerlumpten, ja elenden Gestalten, Hunderte von Kindern, Weibern und Gassern vor, hinter und zu beiden Seiten des Zuges und in all dem Gemüth schweigend und selbstbewußt der englische Polizist, so bewegt sich die Masse durch die Straßen. Werden die Hungernden ihren Zweck erreichen? werden sie Brod oder Arbeit erhalten? Leider giebt es derer, die keine Arbeit und in Folge dessen auch kein Brod haben, in London sehr viele.

Jägerlatein. A.: „Ich sage Ihnen, es ist geradezu erstaunlich, wie weit die Intelligenz gewisser Thiere geht. Meine alte Diana verrichtet bei mir vollständig die Dienste eines Hausmädchens. Sie führt alle meine Aufträge in der Stadt aus, ohne jemals etwas zu vergessen.“ B.: „Das nennen Sie erstaunlich? Ich habe auf meiner Reise in Indien einen alten Elephanten kennen gelernt, der ebenfalls zur Besorgung von allerhand Kommissionen verwandt wurde. Dieselben wurden ihm am Abend vorher aufgetragen, da das Thier aber, wie gesagt, bereits etwas alt war und an Gedächtnißschwäche litt, so machte es sich jedesmal vor dem Schlafengehen einen Knoten in den Rüssel!“

Berichtigung. In dem in voriger Nummer enthaltenen Verzeichniß der Vertrauensmänner in Sachen der Errichtung eines evangelischen Krankenhauses muß es heißen unter „Bloherfeld“: Theilmann statt Theilen, unter „Petersvehn“: Rose statt Rohde.

Kunstsammlungen in Oldenburg.

Großherzogliches Museum.

Geöffnet:
Jeden Montag von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr.
" Mittwoch Nachmittags von 1—4 Uhr.
" Sonntag von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr

Großherzogliche Gemäldegallerie.

Geöffnet:
Jeden Werktag: Von Vorm. 11 bis Nachm. 2 Uhr.
Jeden Sonntag: Von Mittags 12 bis Nachm. 2 Uhr.

Großherzogliches Theater.

Donnerstag, den 20. October. 17. Abon.-Vorst.
Aus der Gesellschaft.

Schauspiel in 4 Akten von Bauernfeld.
Kassenöffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Freitag, den 21. October. 18. Abon.-Vorst.

Der beste Ton.

Luftspiel in 4 Akten von Dr. Töpfer.
Kassenöffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht.

vom 20. Okt. 1887.		gekauft	verkauft
4 1/2%	Deutsche Reichsanleihe	106,80	107,35
3 1/2%	do	100,—	100,55
3 1/2%	Oldenb. Consols (bis 30. April 4 1/2% Zins)	99,25	100,25
(Stücke a 100 Mt im Verkauf 1 1/2% höher)			
4 1/2%	Oldenburg. Communal-Anleihen	103,—	104,—
4 1/2%	Oldenb. Comm.-Anl. Stücke zu 100 Mt.	103,25	—
3 1/2%	do	99,25	100,25
3 1/2%	Oldenb. Bodencredit-Pfandbriefe (kündbar)	101,—	102,—
4 1/2%	Flensburger Kreis-Anleihe	101,75	—
4 1/2%	Landständische Central-Pfandbriefe	107,95	102,50
3 1/2%	do	98,—	98,15
3 1/2%	Oldenb. Prämien-Anleihe per Stück in Mt.	157,—	158,—
4 1/2%	Estim.-Lübeker Pror.-Oblig. onen	103,—	104,—
3 1/2%	Hamburger Staats-Anleihe	98,95	—
3 1/2%	Bremer do von 1887	98,60	99,15
3 1/2%	Baden-Baden. Stadt-Anleihe	87,75	90,50
4 1/2%	Preussische consolidirte Anleihe	106,50	107,15
3 1/2%	do	100,30	100,85
5 1/2%	Italienische Rente Stücke von 10000 Fr.	—	—
und darüber	do	97,70	98,25
5 1/2%	do do (Stücke von 4000, 1000 und 500 Fr.)	97,80	98,50
4 1/2%	Römische Stadtanleihe 4 Serie	97,—	97,55
5 1/2%	Russische Anleihe von 1884	—	—
3 1/2%	Schwedische Staats-Anleihe von 1886	96,45	97,—
4 1/2%	Salzammergut-Prioritäten, garantirt	100,45	101,—
4 1/2%	Bischofener Stadtanleihe	77,50	78,05
4 1/2%	Pfandbr. d. Brau- u. Hammon. Hypoth.-Bank	101,20	101,75
4 1/2%	do Preuß. Bod.-Cred.-Anl.-Bank	101,45	102,—
4 1/2%	Pfandbriefe der Mecklenb. Hyp.-Wechselsb.	101,70	102,25
3 1/2%	do. der Rhein Hypothel.-Bank	95,65	96,40
5 1/2%	Dorussia-Prioritäten	100,—	101,—
5 1/2%	Vilfelder Prioritäten	—	100,—
4 1/2%	hypothekarische Anleihe der Maschinenfabrik Grimme Natalis in Braunschweig rückzahlbar 105	99,—	—
Oldenburgische Spar- und Leih-Bank-Actien	—	149,50	—
[Vollgez. Actie a 300 Mt. 4 1/2% Z. v. 1. Jan. 1887]			
Oldenburgische Landesbank-Actien.	—	—	—
(4 1/2% Einzahlung und 5 1/2% Zinsen vom 31. Dec. 1886.)			
Oldenburger Eisenbahn-Actien (Augustine)	—	—	—
(4 1/2% Zins vom 1. Juli 1886)			
Oldenb. Portug. Dampfschiff-Rhed.-Actien.	—	106,—	—
(4 1/2% Zins v. 1. Januar 1887.)			
Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr.	—	—	—
Stück ohne Zinsen in Markt			
Wesphal auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	168,10	168,90	—
" " London " " 1 M.	20,33	20,43	—
" " New-York für 1 Doll.	4,17	4,22	—
Holländ. Banknoten für 10 Gld.	16,80	—	—
Discount der Deutschen Reichsbank 3 1/2%			

Anzeigen.

Uebernahme dopp. und einf. Buchführung, Rechnungs- u. sonstiger schriftlichen Arbeiten in u. außer dem Hause.

H. Horwege,

Oldenburg. Langestraße 83.

Alleinige Niederlage

feiner Wurst- u. Fleischwaaren

von A. Hefter,

Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers, Berlin, bei

F. Bernutz, Gaststraße 21.

Wiener

Würstchen

von A. Hefter, Hofschlächter in Berlin.

Alleinverkauf bei F. Bernutz.

Missionsfache.

Anfangs November wird wieder ein Verkauf zum Besten der Heidenmission stattfinden, wozu wir herzlich um Beihilfe durch Geschenke aller Art bitten. Lebensmittel, Obst, Handarbeiten, Luxusgegenstände und andere nützliche Dinge, auch noch so klein scheinende, nehmen wir mit Dank entgegen.

Frl. Gattenbach, Blumenstraße.

" Sahlfeld, Gartenstraße.

Frau Sectr. Wieting, Bahnhofstraße.

" Pastor Noth, Amalienstraße.

" " Auguststraße.

" Kändler, Kastanien-Allee.

" Geh.-R.-R. Ramsauer, Kastanien-Allee.

Ein Kaufmann

in den mittleren Jahren wünscht Engagement für irgendwelche passende Beschäftigung, Anerbietung, freundl. erbeten. Auskunft in der Exped. d. Bl.

Neue Thüringer

Salzgurken,

bei Schoß, bei Duzend, und einzeln Stück 5 Pf. eingemachte **Kronsbeeren.**

W. Stolle.

Feinster

Zafelhonig.

W. Stolle.

Rückgratsverkrümmungen,

schiefe Haltung, hohe Schulter, Nervenleiden, Verstopfung, gestörte Blutcirculation sowie Rheumatismus und Gelenksleiden werden mit gutem Erfolg behandelt.

Friedr. Poppe,

Heilgymnastiker und Masseur,
Kriegerstraße 12.

NB. Frische Verstauchungen in 3 bis 5 Tagen wieder gut.

H. Klock & Sohn

empfehlen in großer und schöner Auswahl

Blatt- und blühende Topf-Pflanzen
im Blumenladen, Staustraße, sowie in der Gärtnerei Friedrichstraße.

Bouquets und Kränze
und sonstige Arrangements von frischen Blumen werden in elegantester und geschmackvoller Ausführung zu den billigsten Preisen ausgeführt.

Pflanzen-Decorationen
werden schnell und billig ausgeführt.
Auswärtige Aufträge werden unter Zusicherung streng reeller und prompter Bedienung erledigt.

Mein großes mit allen Neuheiten ausgestattetes Lager von

Regenschirmen

halte angelegentlich empfohlen.

Solide gearbeitete Schirme von 1 Mark an bis zu den elegantesten.

O. Diechler,

Achternstraße 16.

Valeska Reuter,
Handschuh - Special - Geschäft.
Casinoplatz 1a.

Das Poltser-Möbel-Lager

von **F. Tilcher,** Rosenstraße 39,

empfeht sich dem geehrten Publikum bei vorkommendem Bedarf angelegentlichst.

Lieferung von complete Einrichtungen und geschmackvollen Zimmer-Decorationen zu den solidesten Preisen.

Oldenburg. Möbel-Magazin

der vereinigten Tischlermeister

in

Oldenburg, Heiligengeiststrasse 32.

Größtes Lager dauerhaft und elegant gearbeiteter Möbeln in Mahagoni, Nußbaum und Eichen.

Große Auswahl in Polster-Möbeln aller Art, sowie in Spiegeln, lackirten Möbeln und Rohrstühlen.

Lieferung vollständiger Zimmereinrichtungen nach Angabe.

Obiges Lager halte zu billigen aber festen Preisen bestens empfohlen.

Bei Lieferung nach Auswärts übernehme die Garantie des fehlerfreien Transports.

Der Verwalter:

Fr. Künnemann.

Karl Wille,

Küper,

Oldenburg, Staustraße Nr. 10,

empfeht Waschtröge, Waschbaljen, Schüssel- und Laffenbaljen und Becken, eichene und tannene Eimer, Schöpfseimer, Blumenkübel, Butterkannen und Buttergeschirre, Littermaße, (Scheffel), Beesteahammer, Hackblöcke, Plättbretter, Zeugleinen, Aneiser, Schlese, Schuppen, Mollen, Mausefallen, kleine Wagen, Schiebkarren, Plättkohlen, Trockenständer. Reparaturen werden prompt ausgeführt.

Die Färberei und Druckerei

von **J. M. Janssen in Oldenburg,**
am innern Damm Nr. 3,

bringt in Erinnerung, daß Mäntel, Ueberzieher, Röcke, Westen, Beinkleider unzertrennt und echt gefärbt werden.

Specialität: Färberei für Damast, Plüsch, Ripps, Jute und sonstige Möbelstoffe, sowie für seidene, wollene und halbwollene Kleider in bewährt echten Farben.

Färberei für Wollgarne, Strick- und Stückerle, Reise- und Schlafdecken in allen Farben, besonders mache ich auf verschiedene Modifarben, sowie auf ein feines **Marineblau, echt Indigo-blau** (keine Anilinfarbe) aufmerksam.

Färberei aller Sorten seid. Bänder, Tücher, Schlipse u. s. w. in allen geeigneten Farben.

Färberei für Wollaken, Baumwollenzeuge, Leinwand, Fünffacht, sowie für Baumwollengarne, Heeden- und Leinengarne, s. g. **Bürdengarne** in sehr echten Farben.

Druckerei für jegliche Kleiderstoffe.

Druckerei für Oldenburger Hausmacherleinen und Baumwollenzeuge, mit **echt Indigo blauer Grundfarbe.**

NB. Auswärtige Aufträge werden bestens besorgt.

Th. Fathschild's Gasthof

Oldenburg, Markt 11.

Derjelbe, **Gastwirthschaft** mit **Logis** bietend, wird einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum bestens empfohlen. — **Größere Zimmer** mit **Piano** für Clubs und Gesellschaften. — Zwei vortreffliche **Regelbahnen**. — Schön geschützter **Lustgarten**.

Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit.